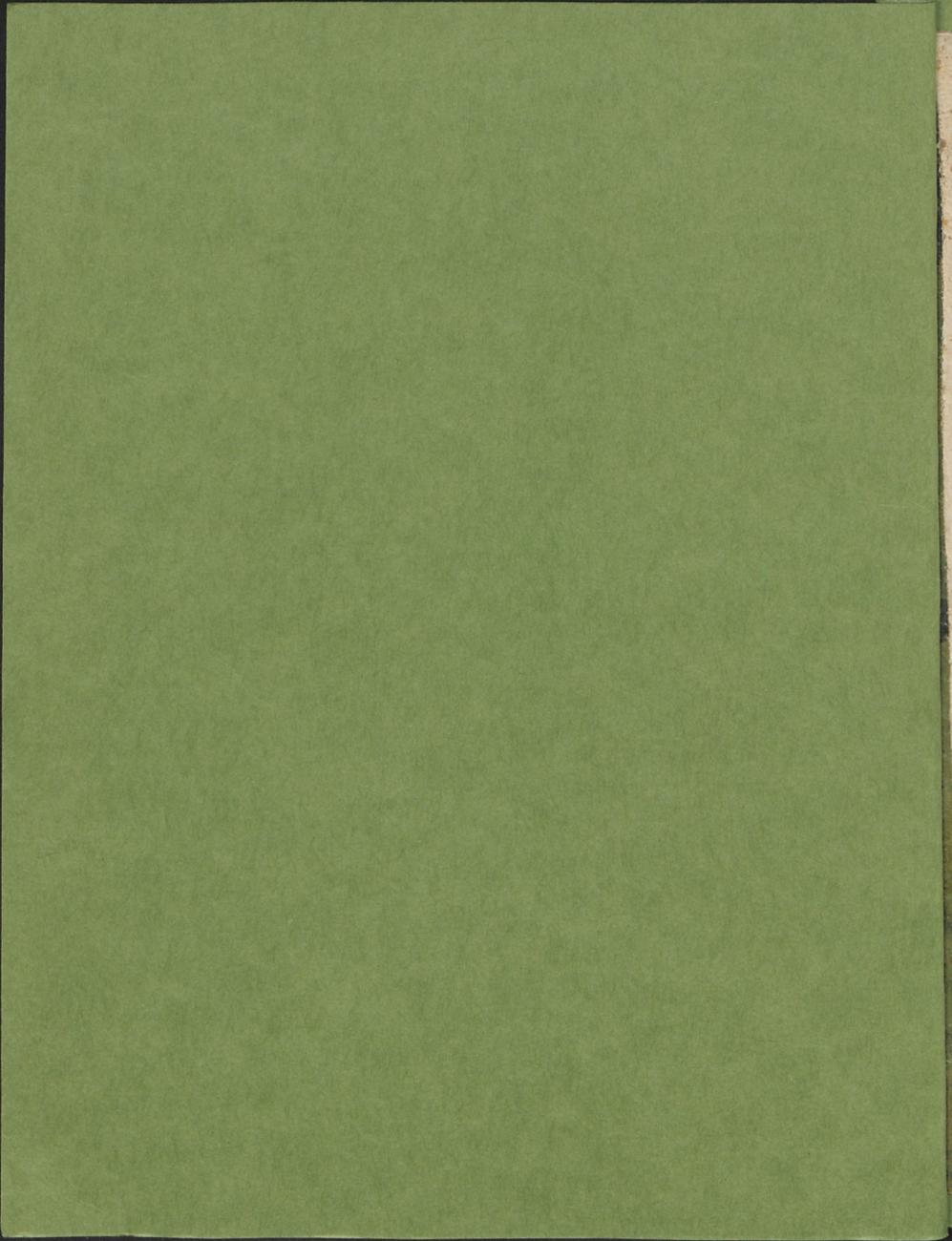


Za
5937





Qu. 239

Zal
5937

C r u s i u s .



Eine Ode

von

M. Johann Gottlieb Burchardt.



BIBLIOTHECA
PONICAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Dresden,

in der Hilscherschen Buchhandlung, 1777.



1557
A I I I I I I

— — — — —
1663

1100

1663

1663

1663



An meinen
Berehrungswürdigen
Herrn Professor Hempel
in Leipzig.

2 2

1713

Beschreibung

des Schlosses
zu

1713

1713



Berehrungswürdiger Herr Professor!

Sch kann nicht anders, ich muß mir das Andenken
unseres verewigten Crustus durch irgend ein Mo-
nument, wie es mir möglich ist, und auch, da Sie jetzt
nach England reisen wollen, das Ihrige lebhaft machen,
Die Ode, welche ich Ihnen hier weihe, und deren Ge-
genstand freylich so erhaben ist, daß ich mich nicht ohne
Kühnheit daran habe wagen können, war Anfangs aus
meiner Begierde, und dem Verlangen einiger akademischen

schen Freunde, uns unsern großen unvergeßlichen Lehrer nur einigermaßen gleichsam zu vergegenwärtigen, bald nach dem Tode des seligen Mannes entstanden. Da aber einige dieser Freunde gewünscht haben, sie im Drucke zu sehen; und da ich gern einmal Gelegenheit haben möchte, Ihnen irgend einen Beweis meiner Hochachtung, meines Danke, meiner Liebe gegen Sie zu geben: so mag diese Ode, mit Ihrem Namen geziert, ans Licht treten, in welcher ich nicht die Sprache des Panegyristen, nicht des geschminkten schmeichelnden Dichters, sondern die Sprache der Empfindung eines Schülers geredet habe, wie sie ihm der Tod seines verehrungswürdigsten Lehrers einflößen muß. Was die Welt an einen Crustius, welchen die göttliche Weltregierende Fürsicht, unserer jegigen dunkeln Kirchenzeit, als ein Licht aufstreckte, aber so bald wieder vor unsern Augen auslöschte, da er sich kaum mit seinem ihm eignen Glanze, durch Nebel, Wolken und Mitternacht hervorgearbeitet hat-

te,

te, und rein und majestätisch, wie die Sonne, schien; was die Welt, sage ich, an diesem großen Theologen und Philosophen verlohren habe, davon darf ich nichts sagen, und es wäre auch Verwegenheit, wenn ein unbekannter Jüngling im Publikum auftreten, und von erhabenen Männern urtheilen wollte. Unvergesslich und heilig aber wird sein Andenken mir und tausend andern seyn, welche ihn zu hören das Glück gehabt haben, und in welcher bey seinen erleuchtenden und erwärmenden Vorlesungen göttliche Gefühle aufgestiegen sind! Doch, mein Theuerster Herr Professor! Sie denken und empfinden mehr hierbey, als ich Ihnen sagen kann und will; und auch, wenn Sie in England seyn werden, wird noch stets dieser unser Deutscher Britte, vor Ihrer Seele schweben, dessen Vernunft tiefkönnig ganz in die Tiefen menschlicher Erkenntniß hindrang, welchem aber auch hauptsächlich die Sache Gottes und die Ehre seines ewigen Sohnes, Jesu Christi,

unge

ungemein am Herzen lag. Ich danke Ihnen für alles Wohlwollen, und für allen Unterricht, worinne Ihre Gedanken und Empfindungen sich mir gleichsam mitgetheilt haben, empfehle mich Ihrer Liebe, und bin selbst mit einer Liebe, die so unsterblich, wie meine Seele ist,

Ihr

Leipzig,
in der Ostermesse
1777.

aufrechter Verehrer

M. Burckhardt

Ern.

Crusius.

Ach! Crusius! — Er starb! Wie, wenn in Angewittern
Ein hohles Donnern durch die Lüfte brüllt,
Betrübte Gegenden sich fürchten, beben, zittern,
In schwarze Mitternacht gehüllt:
So donnerte die Todespost ins Herz!
Und jeder bebte, ward betäubt vom Schmerz!
Wie trauerten der Frömmigkeit Verehrer! —
Die Schaar der frommen Schüler stand
Betrübt, verwaist! — und Stadt und Land
Und Kirche weinten ihren Lehrer!

Danger Augenblick! O grausenvolle Stunden!
Da er, der Christ, voll Himmel, sanft entschlief!
Ja, keine Welt ersetzt, was uns mit ihm verschwunden!
Allmächtiger! o, warum rief
Ihn dein Befehl aus dieser dunkeln Zeit,
Wo er ein Licht war, schon zur Seeligkeit? —
Doch, Seele schweig! entehre Gottes Willen,
Durch keine Klage! Bet ihn an!
Denn welcher Sterbliche darf, kann
Des Ewigen Weisheit kühn enthüllen?

B

Hört,



Hört, Sterbliche! hört! fühlets! Ach euer kurzes Leben
 Eilt, eilt befügelt, wie die schnelle Zeit!
 Vergänglichkeit, Gefahr, und steter Tod umgeben
 Ganz das Gebiet der Menschlichkeit!
 Der Tod scheut nicht die Weisheit, nicht den Thron!
 Und täglich mäht er seine Million!
 Es stehn, du darfst, Monarch der Welt! nur winken,
 Geschlechter auf, die in das Grab,
 Weil sie gesündigt — hinab,
 Hinab in die Verwesung sinken!

Sünde! — starkes Gift! du tödtendes Verderben! —
 Doch, wer an Jesum glaubt, stirbt der? auch der? —
 Nein, stirb er auch, er lebt; er lebt, er kann nicht sterben!
 Sein Licht, sein Leben ist der Herr!
 Der krönt ihn göttlich nach der Prüfungszeit,
 Mit Licht, mit Leben, mit Unsterblichkeit!
 Auch ihm, dem großen Lehrer, zu vergelten,
 Rief er ihn, ihn, den treuen Knecht,
 Weg von dem menschlichen Geschlecht,
 Hin zu den bessern seelgern Welten!

Sieh,



Sieh, Freygeist! ihn, sieh ihn durchs finstre Thal des Todes,
Mit Licht des Christenthums umglänzet, gehn!
Sieh ihn, den Engeln gleich, am Throne seines Gottes
Ganz Ehrfurcht, ganz Anbetung sehn!
Kannst du so sterben? So der Ewigkeit
Entgegen lächeln? So den harten Streift
Des Todes kämpfen, und ihn überwinden?
Und durch den Trost von Gottes Sohn,
Wie Crusius, wie Addison,
Wie Gellert, Fried im Tod empfinden?

Die Erde weinete! denn ihr ward er entrissen,
Der fromme, weise, edle, sanfte Mann!
Der Himmel freute sich! den Erdkreis untern Füßen,
Schwang sich sein Geist zu ihm hinan,
Wo er, von selgen Geistern angeführt,
Entzückt im Anschau Gottes sich verliert,
Wo jauchzend nun zu Millionenmalen
Die Seeligen, die er gelehrt,
Gerührt, gerettet hat — verklärt
Dem hohen Lehrer Dank bezahlen.



Sein theurer Moder ruh im sanftesten süßen Schlummer
 In Leipzigs Mauern! in behränter Gruft,
 Befreyt von manchem würdigen, edlen, frommen Kummer,
 Bis ihn der Heyland wieder ruft;
 Bis dieser jedem Enkel heilige Staub,
 Ein Samenkorn, jetzt der Verwesung Raub,
 Hervorgrünt, wie des Lenztags junge Blume!
 Sein, sein Verdienst, das stirbet nicht!
 Nein! unverdunkelt strahlts im Licht
 Jahrhunderte, umglänzt mit Ruhme!

Germanien! laß ihn in ewgen Marmor hauen,
 Den frommen, weisen, himmelvollen Mann!
 Daß ihn, das Muster, einst, die junge Nachwelt schauen,
 Nach ihm sich rühmlich bilden kann!
 Doch in der Seele jedes Frommen steht
 Ihm schon ein ewig Monument erhöht.
 Errichteten ihm auch gleich Fürst und König
 Ein Mausoläum! Keine Zeit
 Belohnt ihn! nur die Ewigkeit!
 Erz, Marmor ist für ihn zu wenig!

Ruch



Nach Luthern hat man nicht in Marmor eingegraben! —

Und nie wird Luthers Ruhme untergehn!
Er, dem Europens Fürsten es zu danken haben,
Daß Recht und Thron besetzt stehn!
Er machte sie vom Joch und Slavery
Des Pabstes, des Tyrannen, muthig frey,
Und reinigte die Lehre! Luther blühe!
So lang ein Freund der Wahrheit lebt!
Denn ihn, den großen Mann, erhebt
Nur Geist und Seele, nicht Statüe!

Wer soll, wer kann, wer wird dich, Christus! besingen?
O welche Harfe tönt so sanft, so weit?
Wer kann im Flug so hoch, wie dein Verdienst, sich schwingen?
Hoch über Erde, Welt, und Zeit?
Gerührt, entflammt von Ehrfurcht, Dank und Pflicht,
Wag ichs! ich will — doch kann, ich kann es nicht!
Du bist mir zu erhaben, groß in allen!
Doch Dank, und ehrfurchtsvoll Gefühl,
O lächle sanft herab! dieß will,
Dieß soll die Ode wiederhallen!



Er sey mein Lied! der Mann! der Größeste der Weisen!
 Der fromme Lehrer, und der Menschenfreund!
 Und sein Verdienst, das glücklich edle Deutschen preisen!
 Der Eiferer! des Frevels Feind!
 Er, er mein Lied! begeistre mich o Dank!
 Sey hoch, harmonisch, wie er selbst, Gesang!
 Fleug Seele! fleug empor zu höhern Sphären!
 Nicht sterblich, himmlisch sang ich ihn
 Kennt ich schon hohe Melodien
 Der Harfe in der Engel Ehren!

Welch ein Genie! wie groß, wie brachen die Talente
 Der Sonne gleich, durch Dämmerung bald hervor!
 Er wars, der die Vernunft und ihre Tiefen kannte,
 Er schwang sich unerreicht empor!
 Da, wo der schwächre Geist zurücke flieht,
 Wohin gelehrter Pöbel niemals sieht,
 Da sah er hell, was tausende nicht sehen;
 Gleich einem Adler, der es wagt,
 Vor andern Vögeln, unverzagt,
 Noch höhre Sphären auszuspähen!

Die



Die Vorsicht sandt ihn mild fürs jezige Jahrhundert
Das oft nur Thoren seinen Beyfall schenkt,
Sich aufgekläret dünkt, und gottlos den bewundert,
Der böshaft Gott zuwider denkt;
Ihn, ihn, den Philosophen, sandte sie
Zum Reformator der Philosophie,
Der dem Betrüge sich entgegen setzte,
Und dessen Scharfsinn und Verstand
Vernunft und Schrift in Eins verband,
Und nicht ein Tod der Schrift verleszte. —

Kann denn, Menschen! Gott, die Wahrheit selbst, uns trügen?
Wie lange soll denn die Philosophie,
Rebellisch, selbst mit Gott, mit seinem Worte kriegen?
Mit biblischer Theologie?
Verknüpft sie nicht ein schweesterliches Band?
Groß war der Mann, der sie harmonisch fand!
Wie Crusius! wie Neuton! Denn ein Weiser,
Der Gottes Worte widerspricht,
Es untermint, der ist es nicht,
Trotz noch so vieler Lorbeerreiser!

En



Sey Sachsen! ja sey stolz auf deine großen Männer!
 Durch deren Daseyn deine Staaten blühen!
 Du, Vater Sachsens, Schutz, und fürstlichgroßer Kenner
 Der Wissenschaften, ihn, auch ihn,
 Den dir dein Land erzeugt, erzogen hat,
 Den großen Crusius! ihn, den dein Staat,
 Und andrer Länder weise Völker schätzen,
 Ihn kannst du siegreich, wenn Athen,
 Rom, Gallien, Britannien
 Sich stolz erhebt, entgegen setzen.

Sein ernstes Auge strahlte Unschuld, fromme Klarheit,
 Wenn er den Lehrstuhl weisheitsvoll betrat,
 Und: Heilger Vater! heilige uns in deiner Wahrheit,
 Dein Wort ist Wahrheit! ernsthaft bat,
 Und dann nicht stürmisch, nein, wie sanfter Thau,
 Und milder Regen auf die durstige Au:
 So, so entfloß ihm hohe reine Lehre.
 Und alles horchte, alles schwieg.
 Und jede Stunde war ein Sieg
 In Kriegen für des Höchsten Ehre!

Und

Und wollt ein Bibeifeind der Schrift die Würde rauben,
 Wie sprach er christlichgroß dem Bibeifeinde Hohn!
 Gewafnet mit dem Schwerd des Geistes, und dem Glauben,
 Dem Schilde der Religion!
 Durch ihn folgt er im Leiden, Spott und Schmach,
 Der Wahrheit zum Triumphe, Jesu nach!
 Wie Felsen in dem Meer, wie Cedern stehen,
 Und mitten in dem Sturme noch,
 In fürchterlichen Wetter, hoch,
 Zu Wolken sanft ihr Haupt erhöhen.

Wie sanft entfrömdten ihm die hohen heiligen Reden!
 Wie ernst, wenn er von Gottes Rechten sprach!
 Wie forschet er in der Schrift, Aposteln und Propheten,
 Voll Ehrfurcht Gottes Plane nach!
 Sein Geist erstieg dieß hohe Heiligthum,
 Dieß war sein höchst Vergnügen, dieß sein Ruhm!
 Da zeigte sich der großen Seele Stärke!
 Und dann, o Crusus! durch dich
 Gelehrt, verlohre dein Schüler sich
 Mit dir in dem Erldungswerke.

Ⓒ

Wie



Wie freudig, wie gewiß sprach er von jenen Zeiten,
 Wo, so wie ehmalß, eine Heerd ein Hirt,
 Und alles, Gott zum Preis, aus Juden und aus Heyden
 Zu Christo sich bekehren wird!
 Was führt er nicht für des Messias Reich,
 Den Luthern, Spenern, Bengeln! gleich!
 Wie? kommt ein solcher Mann, der frey von Lügen,
 Von Bosheit und von Schwärmerey,
 Von Stolz und Vorurtheilen frey,
 Wie? wollte der uns hier betrügen?

„Jerusalem, sprach er, das jest die Völker treten,
 „Wird wieder einst der Juden heilige Stadt!
 „Bekehrt wird dann dieß Volk im Geiste Gott anbeten,
 „Der es bisher gezüchtigt hat.
 „Mit Wundern führte sie, der große Herr,
 „Der Jehovah selbst durch das rothe Meer!
 „Und stürzt ins Meer Aegyptens Mann und Wagen!
 „Er machte sie von Slaverey,
 „Vom Joch des stolzen Babels frey,
 „Und von der Völker harten Plogen.

Wie,



„Wie, dieser starke Gott, der Königreiche stürzet,
„Und Königreiche aus dem Staube reißt,
„Auf einmal wär ihm nun der Arm verkürzet,
„Er thät das nicht, was er verheißt?
„Er, der sonst Wunder thät, er sollte nun
„Sein Wort vergessen, und nicht Wunder thun?
„Nein, hörts ihr Himmel! höre du es, Erde!
„Ihr Nationen freuet euch!
„Gott spricht, schaft, daß sein Königreich
„Durch alle Welt verherrlicht werde!

Er war ein Herold des allmächtigen ewigen Gottes,
Des Jehovah, und seines ewigen Sohns!
Er rettete voll Muth, voll Glauben, trotz des Spottes,
Die hohen Rechte seines Throns!
Mit ehrfurchtsvoller ernster Majestät,
Sprach er vom hohen Gottmensch, der erhöhet
Zum Herrn und König ewig nun regieret,
Und suchet ihn gleich mit toller Wuth
Der menschlichschwachen Spötter Brust
Zu stürzen, doch das Zepter führet.



„Was Jehovah, sprach er, den Vätern einst versprochen,
 „Das wird er seyn, wahrhaftig ist sein Wort!
 „Sein großes, großes Werk, wirkt er ununterbrochen
 „Durch seinen Sohn, Messias, fort!
 „Ihm glauben, ehren ihn, dadurch allein,
 „Kann, soll der Mensch gerecht und selig seyn.
 „Du magst, Profanität! dein Haupt erheben!
 „Er kommt, er, Gottes großer Sohn,
 „Als Richter, und mit ihm der Lohn,
 „Mit ihm Verdammniß oder Leben!

„Sobt, rathschlagt wider ihn, ihr Feinde! er, im Himmel,
 „Thront sicher, lacht, und spottet eurer Macht!
 „Sieht ruhig euer sich empörendes Getümmel,
 „Schweigt ist und — rüstet sich zur Schlacht!
 „Sein Reich wird nie erschüttert untergehn!
 „Unüberwindlich wird es ewig stehn!
 „Gebaut auf festen diamantnen Gründen!
 „Euch, die ihr ihm die Ehre raubt,
 „Ihm nicht gehorchet, ihm nicht glaubt,
 „Rebellen! euch, euch wird er sünden! —

Wie



Wie rührte sie das Herz zur Frömmigkeit und Jugend,
Sie, die vernünftigste, göttliche Moral!
Wenn er mit mächtger Kraft der wahrheitgiergen Jugend
Durch Lehr und Wandel sie empfahl!
Welch ein Gefühl, sprach er von Frömmigkeit,
Von Dependenz, und von Rechtschaffenheit,
Hat er ins Herz des Hofsals stets gegossen!
So rieselt rein, wie Silber, hell,
Von einer Hdh, ins Thal, ein Quell,
An dessen Ufern Blumen sprossen!

Und, o dein Beyspiel, tief, tief sey es meiner Seele,
So lang in mir ein fühlend Herze schlägt,
Als Muster seys mir stets, als Leitstern, wenn ich fehle,
Als Reiz zur Tugend, eingepägt!
Du warst von deiner gründlichen Moral
O Lebenswürdger! selbst Original!
Ja, ja, wie rührts, dein Beyspiel, wie empfehlest
Es frommen Ernst, Rechtschaffenheit!
Wie strafst du den, der mit Frömmigkeit,
Mit Gott und mit Gewissen spielt!



Wie strahlte Unschuld und ein ruhiges Gewissen
 Und fromm Gefühl aus deinem Angesicht!
 Der fromme Schüler, der beglückt zu deinen Füßen
 Ganz Ohr war, o was fühl' er nicht!
 Wenn dich, du Lehrer Deutschlands! Fremde sahn
 Dich hörten, o wie staunten sie dich an!
 Dich, dich, der Millionen besser machte!
 Der treu für Kirch und Vaterland,
 Vom Eifer für den Herrn entbrannt,
 Durch Bildung achter Lehrer wachte!

Wer wird, wie du, voll Muth, voll Weisheit dem Verderben,
 Das wie ein Strom daherrauscht, widerstehn?
 Wer, ein Elisa, deinen frommen Geist ererben,
 Und lehrend, Jesum nun erhöhn?
 Wer leuchtet in der izzgen Witternacht
 Der Kirchenzeit, ein Licht? wer kämpft? wer wacht?
 Wer wird der Kirche, wer der reinen Lehre,
 Beym Loben Kühner Spättereyn,
 Beym Bibelfürmen Bollwerk seyn,
 Voll Eifer für des Herren Ehre?



Nie heuchelst du! nie machte niedre Furcht vor Fürsten,
Vor schwachen Menschen, dich, Bekenner! stumm!
Du suchtest nicht, wornach so oft die Menschen dürsten,
Der Spötter Gunst, der Thoren Ruhm!
Warst für Gott Eifer! der Profanen Feind!
Warst Demuth! Mitleid! und ganz Menschenfreund!
Hobst fromm die Welt! des großen Zwecks des Lebens
Stets eingedenk, war deine Pflicht
Dir heilig! warst der Welt ein Licht!
Ein Knecht des Herrn! lebst nicht vergebens!

Ja, Christus! du Mann von großen hohen Gaben,
Und vom Verdienst uns Evangelium!
Wie lehrtest du, wie sanft, harmonisch und erhaben
Die Weisheit und das Christenthum!
Nun ist er selbst, der Herr, dein großer Lohn!
Geneuß vor Gottes majestätischem Thron,
Die Seeligkeit, die er, den du hier lehrtest,
Der Gottmensch, Jesus Christ, erwarb,
Der für uns blutete und starb,
Den du stets ehrfurchtsvoll verehrtest!

Wie

La 5937 OK



Wie soll — ach könnt, ach könnt ich würdig dich verehren,
Dich, frommer Welser! Vater! Menschenfreund!
Könn ichs durch Dank, und ehrfurchtsvolle, würdige Zuhren,
So wie sie Kind und Schüler weint!
Doch, ach ich kanns nicht, noch betäubt mein Herz,
Das um dich trauert, harter langer Schmerz,
Und lange noch wird mich dein Tod erschrecken!
Doch, wird noch Todesstör den Geist,
Der trauernd, Seelger! hier dich preißt,
Auch dort noch, wo du bist, umdecken?

Nein — rauscht indes, rauscht hin, Ihr flüchtigen Aeonen,
Rauscht, wie ein Strom, schnell, unaufhaltsam fort! —
Sterbt nur Geschlechter hin, die unsre Erd umwohnen,
Dort sammelt ihr euch wieder, dort,
Wo einst die Menschen, aus der großen Gruft
Zur Auferstehung der Allmächtige ruft,
Da, da wird auch mit sehnsuchtsvollen Blicken
Mein Aug ihn, ihn, den Lehrer sehn,
Der jetzt verschwand — ja, wiedersehn!
Welch unaussprechliches Entzücken!



Vol 18

Pon Za 5937 Qk

ULB Halle 3
005 384 028







Qu. 239
41

C r u s i u s.

Za
5937



Eine Ode

von

M. Johann Gottlieb Burckhardt.



BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA



Dresden,

in der Hilscherschen Buchhandlung, 1777.